

Formen und Funktionen von syntaktisch desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch¹

Katharina König

Abstract

Der vorliegende Beitrag befasst sich auf Basis eines Korpus informeller Alltagsgespräche und narrativer Interviews mit der formalen und funktionalen Beschreibung von syntaktisch desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch. Hierbei wird zum einen aufgezeigt, dass syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* nicht nur eine Verknüpfung auf propositionaler Ebene herstellt, sondern auch eine gesprächsorganisierende Funktion übernimmt, indem es projektive und retraktive Bezüge aufweist. Zum anderen zeigt sich, dass *deswegen* in Vor-Vorfeld-Position verschiedene Eigenschaften mit Diskursmarkern (vgl. Auer/Günthner 2003) teilt. Ausblickend werden zudem prädikatlose Strukturen mit TCU-initialem *deswegen* betrachtet, für die ebenfalls eine rück- und vorverweisende Funktion beschrieben werden kann. Insgesamt wird in dem Beitrag dafür argumentiert, dass sich desintegriertes *deswegen* besonders als Scharnierelement in argumentativen Kontexten eignet und SprecherInnen somit im Sinne eines "knappen Sprechens" (Baldauf 2002) konzise kontextualisieren können, in welcher Relation das von ihnen Gesagte zum Gesprächskontext steht.

Keywords: Pronominaladverb, Vor-Vorfeld, Projektion, Retraktion, *deswegen*, Grammatik und Interaktion

English abstract

Based on a corpus of everyday informal interactions and narrative interviews, this paper deals with forms and functions of disintegrated *deswegen* in spoken German. Not only can syntactically and prosodically disintegrated *deswegen* link propositions, but it also works on a discourse-organizational level by establishing projective and retractive relations. Moreover, in pre-front field position, disintegrated *deswegen* shares various features with discourse markers (Auer/Günthner 2003). In a final outlook, structures with TCU-initial *deswegen* without a predicate are analyzed in their projective and retractive function. In sum, the author argues that disintegrated *deswegen* is particularly suited for taking the function of a "hinge element" (*Scharnierelement*) in argumentations. Thus, it works as a means of "talking in brief" ("Knappes Sprechen", Baldauf 2002) to contextualize an utterance's exact relation to the given interactional context.

Keywords: pronominal adverb, pre-front field, projection, retraction, *deswegen*, grammar in interaction

¹ Dieser Beitrag ist in Zusammenhang mit dem durch die DFG geförderten Projekt "Dialogizität und Grammatik – Retraktive und projektive Konstruktionen im interaktionalen Gebrauch" unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Günthner an der WWU Münster entstanden. Für Kommentare zu ersten Versionen dieses Beitrags danke ich den Mitgliedern des Projekts und den anonymen GutachterInnen.

1. Einleitung
2. Zur grammatischen Verortung von *deswegen*
3. Syntaktisch desintegriertes *deswegen* im gesprochenen Deutsch
 - 3.1 Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen*
 - 3.1.1 Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* mit Verbindung auf propositionaler Ebene
 - 3.1.2 Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* mit Bezug zu einer Sprechhandlung
 - 3.2 *deswegen* im Vor-Vorfeld
 - 3.2.1 Analyse von *deswegen* im Vor-Vorfeld
 - 3.2.2 Zum Status von *deswegen* im Vor-Vorfeld
 - 3.3 *deswegen* in einer prädikatlosen Struktur
4. Diskussion
5. Literatur

1. Einleitung

Für die empirische Erforschung grammatischer Strukturen der gesprochenen Sprache ist zentral, dass sprachliche Muster in Hinblick auf die Produktions- und Rezeptionsbedingungen und -kontexte analysiert werden müssen. Zeitlichkeit, kognitive Prozessierung und Linearität sind als grundlegende Bedingungen für Sprachproduktion und -rezeption in die Analyse von gesprochener Sprache einzubinden (Auer 2000; Günthner/Hopper 2010). Zentrales Anliegen einer derartig ausgerichteten Interaktionalen Linguistik (Couper-Kuhlen/Selting 2000; 2001) ist also die Implementierung eines grundlegenden Verständnisses von Interaktion als Bezugsrahmen für jede Analyse gesprochensprachlicher Strukturen. Eine syntaktische Analyse von Strukturen der gesprochenen Sprache lässt somit die traditionell eher schriftsprachlich ausgerichtete Perspektive auf den 'wohlgeformten' und 'vollständigen' Satz hinter sich. Stattdessen richtet sich das Augenmerk auf Strukturen, die in Ausrichtung auf die Interaktion von SprecherInnen hervorgebracht werden. Diese Vorgehensweise versteht Grammatik entsprechend als dialogisch (Linell 2004:21):

The grammar of a language is dialogical in a somewhat extended (metaphorical) sense, namely that it has to be accommodated to, or even designed for, dialogical conditions in language use.

Ein wichtiges Prinzip bei einer interaktiv-dialogischen Analyse gesprochensprachlicher Strukturen ist die Prämisse, dass die Interagierenden sich gegenseitig anzeigen, wie ein Redebeitrag verstanden werden soll (Kontextualisierung) beziehungsweise wie ein Redebeitrag verstanden wurde. Kontextualisierungshinweise (vgl. Gumperz 1982) können zum einen auf der Modalitätsebene (etwa zur Markierung von Ironie) angesiedelt sein. Kontextualisierung im Sinne einer Verstehensanweisung erfolgt jedoch auch durch die Strukturierung von Redebeiträgen mit grammatischen Mitteln. In diesem Bereich sind zahlreiche linguistische Untersuchungen zur Projektion als zu schließende syntaktische Gestalt beziehungsweise "Strukturlatenzen" (Auer 2007:105) zu verorten (vgl. Auer 2000; 2002; Fiehler et al. 2004 zu Operator-Skopus-Strukturen; Günthner 2008a; b; Günthner/Hopper 2010; Wegner 2010 zu Projektorkonstruktionen), die rederechtssichernd sind, indem eine einlösende Komponente projiziert wird, die die kognitive Prozessierung erleichtert.

Auch nachträgliche Ergänzungen oder Modifizierungen von bereits Gesagtem sind aus den Bedingungen mündlich-synchroner Kommunikation heraus zu analysieren, die ebenfalls als pragmatische Rahmungselemente fungieren. Mit Auer kann man dieses Prinzip als "Retraktion" bezeichnen (Auer 2000:49):

Während Projektionen der Sprechzeit vorausgreifen und die kommenden syntaktischen Positionen vorstrukturieren, greifen Retraktionen auf eine schon bestehende syntaktische Struktur zurück; sie sind also rückwärtsgerichtet. Dadurch reaktivieren sie die schon abgeschlossene Gestalt oder Teile daraus, um sie zu ergänzen oder zu verändern.

Mit dem Pronominaladverb *deswegen* findet sich im gesprochenen und im geschriebenen Deutsch ein Element, das sowohl projektiv als auch retraktiv verwendet wird. In seiner syntaktisch integrierten Form ist *deswegen* hochgradig flexibel; es kann im Vorfeld, Mittelfeld und im Nachfeld stehen. Häufig treten jedoch auch Fälle auf, in denen *deswegen* syntaktisch und prosodisch desintegriert² vorkommt und sich nicht ohne eine Bedeutungsveränderung in die direkt vorhergehende syntaktische Einheit eingliedern lässt, wie am folgenden Beispiel aus einer Map-task-Interaktion (mit dem Versuchsleiter AL und den Testpersonen TMP3 und TMP4) illustriert werden kann.³

Beispiel 1 (kurz): FOLK_E_00091_SE_01_T_01

014	AL	°h also des SCHAFFT_ihr locker. (.)
015		also eben für den habt ihr (0.31) acht minUten ge[brAUcht.]
016	TMP4	[hm_hm;]
017	AL	desWEgen.

AL äußert hier zunächst die Einschätzung, dass die beiden Testpersonen pünktlich aufbrechen können und liefert dann erst eine Begründung hierfür (für den ersten Versuchsdurchgang haben die Testpersonen nur acht Minuten benötigt; Zeile 015). Das sich hieran (nach überlappendem Rezeptionssignal von TMP4 in Zeile 016) anschließende *desWEgen*. lässt sich nicht ohne Bedeutungsveränderung in die vorhergehende Äußerung integrieren (\neq *Deswegen habt ihr eben für den acht Minuten gebraucht.*). Stattdessen muss die in Zeile 014 von AL gegebene Einschätzung als Folge verstanden werden, die sich aus dem in Zeile 015 gegebenen Grund ergeben hat.⁴ Das *deswegen* verweist an dieser Stelle auf die Folgeformulierung zurück, ohne dass der Sprecher diese noch einmal explizieren muss.

Zwar erwähnen einzelne Untersuchungen zum gesprochenen Deutsch diese und ähnliche desintegrierten Vorkommen,⁵ jedoch bleibt eine genaue Analyse und Diskussion in den meisten Fällen ein Desiderat. Im Folgenden soll das Vorkommen von *deswegen* in i) syntaktisch und prosodisch desintegrierter Form (Ab-

² Zum Begriff der syntaktischen Desintegration vgl. Pasch et al. (2003:264ff.).

³ Eine ausführliche Analyse des Beispiels erfolgt in Abschnitt 3.1.1.

⁴ Ähnlich funktioniert auch ein bei Pasch et al. (2003:497) konstruiertes Beispiel: "Die Lesung wird auf den Januar 2011 verschoben. Der Autor ist krank geworden. Deswegen." Für eine weitere Diskussion der "Folge → Grund → prosodisch und syntaktisch desintegriertes *deswegen*"-Abfolge siehe Abschnitt 3.1.1.

⁵ Einzelne Belege für syntaktisch und/oder prosodisch desintegriertes *deswegen* finden sich etwa bei Auer (1997:61), Pasch et al. (2003:75, 496f., 555, 570, 572) und Schröder (2006:209, 214).

schnitt 3.1) und ii) syntaktisch desintegrierter, prosodisch aber integrierter Form (Abschnitt 3.2) im gesprochenen Deutsch auf seine Kohärenzstiftende Funktion in der Interaktion untersucht werden. Hierbei wird den folgenden Fragen nachgegangen:

- Welche Formen von syntaktisch desintegriertem *deswegen* finden sich neben Formen von syntaktisch integriertem *deswegen*? Wie sind sie grammatisch zu beschreiben?
- Auf welchen Verknüpfungsebenen (vgl. Maschler 2009; Sweetser 1990) operiert desintegriertes *deswegen*?
- Welche gesprächslokale Funktion lässt sich aus den Belegen von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* ableiten?

Ausblickend werden zudem prädikatlose Strukturen mit TCU-initialem *deswegen* dahingehend untersucht, inwieweit sich funktionale Gemeinsamkeiten mit den Formen von desintegriertem *deswegen* beschreiben lassen. Datengrundlage der folgenden Betrachtungen bildet das IAUda-Gesprächskorpus (Forschungslabor für Gesprochene Sprache, Susanne Günthner), das etwa 84 Stunden gesprochensprachliches und nach GAT 2 (Selting et al. 2009) transkribiertes Material aus meist informellen Interaktionen aus Familien- oder Wohngemeinschaftsgesprächen und privaten Telefongesprächen erfasst, ein Teilkorpus der im Rahmen des SiN-Projekts erhobenen Familiengespräche (vgl. Schröder/Elmentaler 2009),⁶ das FOLK-Korpus der Datenbank für Gesprochenes Deutsch am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) und ein im Rahmen meines Dissertationsvorhabens erhobenes Korpus von narrativen Interviews (ca. 20 Stunden; für eine ausführlichere Beschreibung siehe König 2010). Aus diesem Gesamtkorpus wurden 90 Belege von syntaktisch desintegriertem *deswegen* ausgewertet.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich mit der Untersuchung von desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch also zunächst nur auf ein Pronominaladverb. Dies ergibt sich zum Teil durch die Datenlage: Es wurden beispielsweise nur vereinzelt Belege für syntaktisch desintegriertes *deshalb* gefunden.⁷ Insgesamt müssen sich aber für eine umfassende Analyse weitere Untersuchungen (etwa auch von desintegriertem *darum*) anschließen, um den *spezifischen* Form- und Funktionsumfang von desintegriertem *deswegen* bestimmen zu können.⁸

⁶ Die hier untersuchten Daten des von der DFG geförderten Projekts "Sprachvariation in Norddeutschland (SiN)" – Teilprojekt 2 (unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Macha und Prof. Dr. Ingrid Schröder) stammen aus Nordbrandenburg, dem Westmünsterland, sowie Nord- und Südunterfranken. Für die Bereitstellung danke ich Jürgen Macha und Jens Lanwer.

⁷ Für das FOLK-Korpus findet sich etwa nur ein Beleg von *deshalb*, das zweifelsfrei als desintegriert eingeordnet werden kann (Datei FOLK_E_00021_SE_01_T_09, Zeile 1235 *ja eben deshalb*). Weitere ähnliche Vorkommen (allerdings nur zwei weitere Belege im FOLK-Korpus) sind aufgrund ihrer Prosodie nicht eindeutig von Abbrüchen zu unterscheiden.

⁸ Für eine Analyse von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *von daher* siehe Bucker (2011).

2. Zur grammatischen Verortung von *deswegen*

Bereits bei der grammatischen Klassifikation des syntaktisch integrierten *deswegen* findet sich in linguistischen Untersuchungen, Grammatiken und Handbüchern eine Vielfalt an Kategorisierungen und Benennungen: Gohl spricht in Anlehnung an Rehbeins funktionalen Ansatz (vgl. Rehbein 1995) von "zusammengesetzten kausalen⁹ Verweiswörtern" (Gohl 2006:227). Hentschel/Weydt fassen *deswegen* als Konjunkionaladverb (2003:305):¹⁰

Syntaktisch verhalten sie sich wie Adverbien, obgleich ihre Funktion auf Textebene darin besteht, Sätze miteinander zu verknüpfen und sie unter funktionalen Gesichtspunkten daher den Konjunktionen ähneln.

Das *Handbuch der deutschen Konnektoren* bezeichnet *deswegen* dieser verknüpfenden Funktion entsprechend als Konnektor, präziser als "Adverbkonnektor" (Pasch et al. 2003:49). Die semantische Zweistelligkeit, die hier als definitorisches Kriterium für einen Konnektor angesehen wird (vgl. Pasch et al. 2003:331), sei unter anderem aber für Pronominaladverbien wie *deswegen* nicht gegeben, da es sich hier um Ausdrücke handle, "in deren Binnenstruktur neben einer (semantisch) relationalen Komponente [...] bereits ein Ausdrucksanteil enthalten ist, der einen der beiden Argument-Sachverhalte bezeichnet, also die Füllung der Argumentleerstelle außerhalb des Konnektors verbietet." (Pasch et al. 2003:9). Pasch et al. fassen *deswegen* aber dennoch als Konnektor auf, da "[o]hne einen mit der deiktischen [...] Komponente der Adverbien korreferenten Ausdruck [...] die Verknüpfung dieser Komponente mit dem Ausdruck des internen Arguments der relationalen Komponente der Adverbien nicht voll verständlich" wäre (Pasch et al. 2003:10f.; Blühdorn 2011:268 spricht auch von einer "referentiellen Brücke zu einem anderen Satz").¹¹

Syntaktisch zählen Pasch et al. *deswegen* zu den syntaktisch einstelligen Konnektoren (Pasch et al. 2003:7; vgl. auch Fabricius-Hansen 2011:28), die in ihrer topologischen Einbindung (in Vorfeld, Mittelfeld oder Nachfeld) flexibel sind, sodass man auch von "konnektintegrierbaren Konnektoren" (Pasch et al. 2003:495) spricht, die "durch einen höheren Grad an Stellungsfreiheit gekennzeichnet [sind] als die koordinierenden und subordinierenden Konnektoren" (Pasch et al. 2003:485; vgl. auch Weinrich 2005:600).

⁹ Bei der semantischen Klassifikation von *deswegen* wird primär eine konsekutive als auch eine kausale Bedeutungskomponente angenommen (vgl. Frohning 2007:108). Die Duden-Grammatik ordnet *deswegen* in die Gruppe der im engeren Sinne kausalen Konnektoren ein (Duden-Grammatik 2006:§1781; vgl. auch §866; ähnlich andere Quellen: Zifonun et al. 1997:1492; Blühdorn 2006:259; Engel 2009:413; Weinrich 2005:757; Helbig/Buscha 2001:313f.). Hierbei bedarf es jedoch der genauen Klärung der Perspektivierung: Bei einer kausalen Einordnung von *deswegen* verlassen wir den Rahmen des Satzes, in den das Pronominaladverb integriert ist, und betrachten vielmehr die Relate, die verbunden werden. Wenn also in verschiedenen Grammatiken von Begründungsmarkierung mit *deswegen* die Rede ist, so beziehen sich diese Funktionszuweisungen immer auf das externe beziehungsweise Bezugskonnekt, das das "externe Argument" (Pasch et al. 2003:8) enthält, in Zusammen-schau mit dem internen Konnekt. Lexikalisch markiert ist jedoch in der Regel bei einem Satz mit *deswegen* lediglich die Folgeformulierung (vgl. Waßner 2004:406; Weinrich 2005:602; vgl. Waßner 2004:391; Rudolph 1983 zu einer konklusiven Lesart).

¹⁰ Vgl. auch Duden-Grammatik (2006:§ 864); Helbig (1999:77).

¹¹ Speziell zu Pronominaladverbien in Konnektorfunktion vgl. Abschnitt C 2.4.1 in Pasch et al. 2003.

Im Folgenden werde ich in Anlehnung an Eisenberg (2006a/b), Heidolph et al. (1984); Pasch et al. (2003) und Waßner (2004) die Bezeichnung "Pronominaladverb" für das hier zu untersuchende *deswegen* verwenden, da diese Einordnung eine syntaktische und semantische Bestimmung noch weitgehend offen lässt. Zudem deutet der Verweis auf den pronominalen Bestandteil auf eine oben bereits erwähnte Grundeigenschaft von *deswegen*: Die *des*-Komponente kann als pronominale Wiederaufnahme auf etwas bereits Genanntes oder auf etwas noch zu Benennendes (etwa in Korrelat-Strukturen) verweisen (bei Rehbein 1995:170 als "deiktische Prozedur [...] in einem gemeinsamen Verweisraum" angeführt; vgl. auch Pasch et al. 2003:522f. und 557 zur deiktischen Komponente, die auch als "Pro-Element" bezeichnet wird).¹² Fabricius-Hansen fasst *deswegen* entsprechend unter den Begriff der "phorische[n] Konnektoren" (Fabricius-Hansen 2011:28). Die *wegen*-Komponente kann als relationierender Teil gefasst werden, der den Bezug zu dem aufgegriffenen Sachverhalt herstellt (vgl. Rehbein 1995:171; vgl. auch Waßner 2001 zu ähnlichen anaphorisch-konnektiven Strukturen). Entsprechend ergeben sich zwei Akzentuierungsmöglichkeiten im gesprochenen Deutsch (*DESwegen* beziehungsweise *desWEgen*), sodass *deswegen* zu den "fokussierbaren Konnektoren" (Pasch et al. 2003:49) gezählt werden kann.

Wie die Ausführungen zur Einordnung von *deswegen* als Konnektor zeigen, weist das zu untersuchende Pronominaladverb eine hohe topologische Stellungsflexibilität auf, die bereits in verschiedenen schriftsprachbasierten Untersuchungen behandelt wurde (vgl. etwa Blühdorn 2006; 2011; Frohning 2007). Stellt die grammatische Verortung dieser Formen bereits eine offene Frage in der sprachwissenschaftlichen Forschung dar, so werden die in Abschnitt 3 angeführten Belege syntaktisch desintegrierter Verwendungsweisen im gesprochenen Deutsch dieses Bild nochmals anfüllen und weitere grammatische und funktionale Blickwinkel auf *deswegen* ermöglichen.

3. Syntaktisch desintegriertes *deswegen* im gesprochenen Deutsch

Neben Verwendungen von syntaktisch integriertem *deswegen* (im Vorfeld, Mittelfeld oder Nachfeld) finden sich in den hier betrachteten gesprochensprachlichen Daten zahlreiche Beispiele von syntaktisch und zum Teil auch prosodisch desintegriertem *deswegen*, die im Folgenden untersucht werden.

3.1. Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen*

Raymond (2004) zeigt für das englische "stand-alone *so*" – mit dem SprecherInnen eine Konklusion aus dem zuvor Gesagten implizieren, jedoch nicht realisieren – dass es das zuvor Gesagte als kohärent rahmt. Somit markieren SprecherInnen mit dem "stand-alone *so*" einen potenziellen Abschlusspunkt und machen eine Reaktion des Gegenübers relevant (*prompting action*). Ähnlich beschreibt Bückler (2011:28) Formen von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *von daher*, die dazu genutzt werden,

¹² Nach Helbig/Buscha (2001:314f.) würde *deswegen* entsprechend in die Gruppe der "Pro-Adverbien" eingeordnet werden. Vgl. auch Zifonun et al. (1997:1175) zu ana- und kata-deiktischem *deswegen*.

in tendenziell turnkonstruktionsfinaler Position [...] die thematische und argumentative Kohärenz, Geschlossenheit und potenzielle Abgeschlossenheit des vorher Gesagten zu kontextualisieren [...], indem die auf dieser Kohärenz und Geschlossenheit aufbauende Möglichkeit eines begründenden Ausbaus syntaktisch in den Raum gestellt, ihre interaktive Relevanz aber gleichzeitig durch das Angebot zum Sprecherwechsel herabgestuft wird.

In dieser Verwendungsweise muss es also nicht zwangsläufig zu einem syntaktischen Abschluss der begonnenen Gestalt kommen, die *von daher* projiziert. Vielmehr argumentiert Bückler, dass die nachgeschobene Einheit neben der Kontextualisierung von thematischer Kohärenz auch deren Abgeschlossenheit markiert und damit die Turnzuteilung regelt.¹³ Dass auch *deswegen* in dieser Form genutzt werden kann, um nach einem – etwa durch Pausen – als *transition relevance place* (TRP) markierten möglichen Abschlusspunkt etwa im Sinne einer "Nachverbrennung" (Schwitalla 2006) nochmals eine durch die konsekutive Semantik des Pronominaladverbs kohärenzstiftende Einheit nachzuschalten, zeigt der Gesprächsausschnitt im nun folgenden Abschnitt.

3.1.1. Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* mit Verbindung auf propositionaler Ebene

Transkript 1 dokumentiert einen Ausschnitt aus einer Maptask-Interaktion, bei der die männlichen Testpersonen TMP4 und TMP3 die erste Testaufgabe bereits abgeschlossen haben. Der Versuchsleiter AL gibt den beiden Teilnehmern die aktuelle Uhrzeit durch, da die beiden vorher angekündigt haben, zu einer bestimmten Zeit wieder aufbrechen zu müssen (*viertel ZWEI so*, Zeile 012).

Beispiel 1 (ausführlich): FOLK_E_00091_SE_01_T_01 [7:18-7:38]

001 AL ah un zur INformation, (.)
 002 wegen der UHRzeit, (.)
 003 jetzt is es (2.29) V:IERundfünfzig. (.)
 004 Also (.) des
 005 TMP4 ZWÖLF uhr vierundfünfzig.
 006 AL JA:
 007 (0.83)
 008 TMP4 oKAY.
 009 (0.51)
 010 GUT.
 011 AL un_um viertel ZWEI-
 012 TMP4 (.) viertel ZWEI so; (.)
 013 JA-
 014 AL °h also des SCHAFFT_ihr locker. (.)
 015 also eben für den habt ihr (0.31) acht minUten
 ge[brAUcht.]
 016 TMP4 [hm_hm;]
 017 AL **desWEgen.**

¹³ Vgl. Selting (1994:299): "Naturgemäß stellen sich damit am Anfang von Turns und Turnkonstruktionseinheiten andere Aufgaben als am Ende: am Anfang muß v.a. die Beziehung der Einheit zu Vorgängereinheiten signalisiert werden, am Ende muß die weitere Turnzuteilung geregelt werden. Auf die Lösung dieser Aufgaben sind die Konstruktionen am Satzanfang und am Satzende zugeschnitten."

018		(0.51)
019	TMP4	oKAY.
020		(0.33)
021		°h
022	TMP3	((räuspert sich))
023	TMP4	oKAY. h°
024		w[ir ham] (.) den startfleck unten LINKS,
025	TMP3	[JUT.]

Nachdem sich die Testperson TMP4 und der Versuchsleiter AL über die genaue Zeit verständigt haben, zu der die beiden Versuchsteilnehmer wieder aufbrechen müssen (Zeile 011-013) prognostiziert AL, dass sie den zweiten Durchgang des Experiments bis zu dem genannten Zeitpunkt auf jeden Fall beendet haben werden (Zeile 014). AL begründet nun dieses Urteil, indem er darauf hinweist, dass die Versuchsteilnehmer nur acht Minuten für den ersten Durchgang benötigt haben. Mit dem auf ein überlappendes *hm_hm* (TMP4 in Zeile 016) folgenden *deswegen*. (Zeile 017) deutet AL nochmals auf die Folge aus dem zuvor Gesagten; er verweist auf das *des SCHAFFT ihr locker* (Zeile 014) zurück. Die Grund-Folge-Verknüpfung erfolgt somit auf proportionaler Ebene.

Das *deswegen* deutet hier also eine Folgeformulierung an, ohne sie jedoch zu explizieren (vgl. Raymond 2004:210f. "stand-alone 'so' projects both an upshot and that it will not be produced"; Mulder/Thompson 2008 sprechen von einer "hanging implication"). Mit Imo (2011b) oder Waßner (2004) könnte eine solche Form als Aposiopese beschrieben werden, um deren gesprächsrhetorische Funktion zu betonen, dass – auch wenn eine begonnene syntaktische Gestalt nicht zu Ende geführt wird – eine Schlussfolgerung dennoch in den Raum gestellt wird, ohne explizit verbalisiert zu werden.¹⁴ Eine solche Verwendung von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* scheint aber nur in solchen Kontexten möglich zu sein, in denen aus dem vorherigen interaktionalen Kontext eine Grund-Folge-Relation (die auch in der Reihenfolge Folge → Grund gegeben sein kann; siehe unten) rekonstruierbar ist.

Ebenfalls funktional parallel zu Raymonds Analysen für "stand-alone so" kann für die hier vorliegende Verwendungsweise von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* argumentiert werden, dass sie mit der Kontextualisierung einer argumentativen Kohärenz einen thematischen Abschluss markiert (ein TRP ist erreicht, in Zeile 018 wird durch die Pause ein Slot für die Rezipienten geöffnet) und somit eine Reaktion des Gegenübers relevant macht. Das *oKAY.* von TMP4 in Zeile 019 macht deutlich, dass er die Einschätzung von AL übernimmt; entsprechend starten die beiden Versuchspersonen in Zeile 024 den nächsten Durchgang des Experiments.

Auffällig ist bei diesem Beispiel zudem, dass die nach Frohning (2007) ikonische Linearisierung von "Grund > Folge"¹⁵ in diesem Beispiel umgekehrt wurde: Zuerst wird die Folge genannt (*des SCHAFFT ihr locker*, Zeile 014), daraufhin

¹⁴ Vgl. Waßner (2004:382): "Auch die Konklusion kann unausgesprochen, das Ziehen der Schlussfolgerung dem Adressaten überlassen bleiben. Im syndetischen [...] Fall – 'P, *folglich* ...' – muss es sich dabei um eine Aposiopese handeln, und zwar definitiv, da die Konklusion ja das interne Konnekt ist, also der sprachliche Ausdruck, bei dem der Konnektor steht; bleibt sie implizit, geht der Konnektor sozusagen ins Leere."

¹⁵ Diese Ikonizität ergibt sich nach Frohning u.a. durch die zeitliche Aufeinanderfolge von Grund und Folge (vgl. Frohning 2007:98).

der Grund (Zeile 15), wobei das abschließende *deswegen* auf die anfangs genannte Folge zurückverweist. Diese Reihenfolge bedingt jedoch, dass eine syntaktische Interpretation als Inkrement beziehungsweise Expansion (Auer 1991; 2006), Nachtrag (Zifonun et al. 1997:1671f.) beziehungsweise Zusatz (Zifonun et al. 1997:1647ff.; vgl. auch Imo 2011a) oder Nachstellung (vgl. etwa Selting 1994; Kern/Selting 2006) zum Teil gesperrt ist, da sich *deswegen* hier nicht in das vorausgehende Syntagma eingliedern lässt (≠ *Deswegen habt ihr nur acht Minuten gebraucht.*). Hieraus ergibt sich fast schon eine Notwendigkeit zur prosodischen Desintegration der folgenden Einheit, um diese von einer potenziell im Nachfeld stehenden Verwendung disambiguieren zu können. Es zeigt sich also, dass die Reihenfolge der Konnekte Konsequenzen für die syntaktische Einordnung des desintegrierten *deswegen* haben kann. Eine solche Struktur würden Pasch et al. (2003:75) als syntaktisch und prosodisch isolierte Einheit in der "Nachsatzposition" – der Position nach dem Nachfeld – einordnen¹⁶ und als Ellipse interpretieren (Pasch et al. 2003:538):

Von seiner lexikalischen Bedeutung her eröffnet *deswegen* aufgrund seiner relationierenden Komponente ja eine Leerstelle für sein internes Argument, die durch den syntaktischen Bereich von *deswegen* ausgedrückt werden müsste, da der syntaktische Bereich sich nur in den Grenzen einer Satzstruktur definiert. Insofern ist es aus theoretischen Erwägungen unausweichlich, solche Verwendungen als elliptisch bezüglich des internen Konnektivs des Konnektors zu analysieren.

Ohne explizit an dieser Stelle darauf einzugehen, ob¹⁷ und wenn ja, um welches Muster von Ellipsen es sich in den folgenden Fällen handelt,¹⁸ soll bei den folgenden Beispielen danach gefragt werden, inwieweit syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* neben der Verknüpfungsleistung auf propositionaler Ebene weitere Funktionen übernehmen kann.

3.1.2. Syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* mit Bezug zu einer Sprechhandlung

Während in Transkript 1 eine Verknüpfung auf propositionaler Ebene erfolgt, lässt sich anhand des hier untersuchten Korpus eine weitere verknüpfende Funktion von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* beschreiben: Das

¹⁶ Pasch et al. (2003) sprechen bei diesem Gebrauch von konnektivintegrierbaren Konnektoren in einer nichtkonnektivintegrierten Form auch von einer "Verwendung ohne Konnekte" (538), sodass etwa *deswegen* entweder desintegriert zwischen den beiden Konnekten stehen kann (Nullposition) oder – wie in dem vorliegenden Beispiel – auf beide Konnekte folgt (Nachsatzposition).

¹⁷ Gohl spricht sich etwa gegen eine Interpretation als Ellipse aus: "Die nicht-elliptische Variante ist in den Daten allerdings nicht belegt, so dass nicht wirklich von einer vollständigen Konstruktion ausgegangen werden sollte" (Gohl 2006:234). Auer kritisiert zudem allgemein die Konzeptualisierung von Ellipsen für das gesprochene Deutsch: "Hier – wie in der traditionellen Forschung zur Gesprochenen Sprache – von Ellipsen zu sprechen, suggeriert fälschlicherweise, dass solche Äußerungen aus ihren vollständigen Pendanten sozusagen durch Wegstreichen von Strukturelementen abgeleitet werden. Wesentlich sinnvoller ist eine andere Sichtweise: syntaktische Strukturen bleiben nach ihrer Produktion/Rezeption für eine gewisse Zeit verfügbar und halten für den nächsten (oder denselben) Sprecher ein 'Angebot' bereit, sie nach bestimmten Regeln für die Nachfolgeäußerung zu nutzen" (Auer 2007:102f.); vgl. auch Schröder (2006:221).

¹⁸ Vgl. etwa Hoffmann (1999) oder Zifonun et al. (1997) (Abschnitt C 4.3).

Beispiel in Transkript 2 verdeutlicht, dass *deswegen* auch mit Bezug auf eine Sprechhandlung eine Folgebeziehung kennzeichnen kann. Die Freundinnen Ela, Kim, Frida und Lisa planen einen gemeinsamen Urlaub auf einem Kreuzfahrtschiff. Da die Reise mit einer weiteren Mitreisenden für alle günstiger würde, suchen sie nun nach einer geeigneten Kandidatin.

Beispiel 2: SiN "Jenny Kampmann"

001 ELA oder (-) °h jenny KAMPmann. (.)
 002 könntst_de damit LEben-
 003 sollen wir se FRA:gen, (.)
 004 fragen LASSen, (.)
 005 KIM <<p> kann ich [mit LEben.]>
 006 ELA [oder SAGen [wir-]
 007 FRIDA [haben wir denn sonst
 niemand] ANderen.
 008 ELA [ich PFEIF drauf,
]
 009 [et sind HUNdertdrei]ßig euro Unterschied.
 010 FRIDA [hast du NIEmanden?]
 011 du weißt KEINnen.
 012 SO-
 013 KIM JA:-
 014 äh (.) ich hatte nen (.) hätte eine beKANnte-
 015 aber (.) ich glaube NICHT,=
 016 =dass das so optIMAL wäre.
 017 FRIDA hm_hm,
 018 KIM <<p> desWE[gen.]>
 019 ? [°h UND-]
 020 DAN ICH.
 021 LISA [((lachen))]
 022 FRIDA [((lachen))]

Ela schlägt eine mögliche Kandidatin vor (Zeile 001) und obwohl sich Kim mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt (Zeile 005), beginnt Frida nach weiteren möglichen Personen zu fragen (Zeile 007). Frida wendet sich dann Kim zu, um fragen, ob diese nicht noch jemand Geeignetes kennt (Zeile 010-012). Kim wiederum führt nun an, dass sie zwar eine Bekannte vorschlagen könne, diese jedoch für nicht geeignet halte (Zeile 013-016). Das auf Fridas *hm_hm* folgende *deswegen* von Kim verweist an dieser Stelle nicht auf eine zuvor geäußerte Proposition, sondern auf die von Frida relevant gemachte Tatsache, dass Kim keine eigene Kandidatin vorgeschlagen hat. Kim nutzt diese Form von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* dazu, um ihre argumentative Rechtfertigung noch einmal zu bekräftigen und um ihren Redebeitrag zu beenden.¹⁹ Durch das syntaktisch und prosodisch desintegrierte *deswegen* rechtfertigt Kim also nochmals ihr strukturelles *misalignment* (das Ausbleiben eines Vorschlags) und signalisiert dadurch aber eine grundlegende *affiliation* mit Fridas Suche nach einer weiteren Kandidatin (vgl. Stivers/Mondada/Steensig 2011 zur Unterscheidung von *alignment* und *affiliation*). Festzuhalten ist an dieser Stelle insgesamt, dass syntaktisch

¹⁹ Besonders nachdem Fridas Reaktion mit einem einfachen *hm_hm*, (Zeile 017) in Abgleich zu der vorherigen Relevantsetzung eines Nichtvorschlags durch Kim eher zurückhaltend ausgefallen ist.

und prosodisch desintegriertes *deswegen* also auch auf Sprechhandlungen (vgl. Sweetser 1990; oder wie in dem obigen Beispiel auf das Ausbleiben einer Sprechhandlung) verweisen kann.

Ebenfalls als Ellipse werden bei Pasch et al. (2003:239) solche Formen eingestuft, bei denen die Verwendung von *deswegen* nach einem Sprecherwechsel erfolgt und eine eigene Sprechhandlung darstellt. Es wird auch hier davon ausgegangen, dass sich die syntaktische Struktur des internen Konnektivs aus dem vorher Gesagten rekonstruieren lässt. Jedoch finden sich auch zahlreiche Beispiele im vorliegenden Gesprächskorpus, bei denen eine derartige strukturelle Rekonstruktion keinesfalls so einfach zu vollziehen ist. Im folgenden Beispiel berichtet Anni von einem Missgeschick: Ein Blatt, auf dem Aufgaben für eine gemeinsame Prüfung mit ihrem Mitbewohner Peter festgehalten waren, ist ihr versehentlich hinter einen kleinen Hühnerstall im gemeinsam genutzten Garten gefallen; auf dem Stalldach liegend hatte sich Anni zuvor gesonnt.

Beispiel 3: 3-2_10-29-10-52

```

001 PETER <<t> boah bist du beschEuert;>(--)
002 ANNI <<h> WIRklich;>=
003      =isch hab misch-=
004      =isch war so n bisschen am DÖsen,
005      hab mich jetzt gedREHT,
006      wollt mich auf die andre SEite legen, (-- )
007      isses da hinter_n HÜHnerstall [gef'-   ]
008 PETER                                     [ <<f> also ] WILLStE SO
      der prüfung aus_m weg GEHN;=ne,>
009 ANNI <<t> ach PE:ter;> (-- )
010      KENNST misch do:ch;
011      MANN:;
012 PETER jaJA-
013      desWEgen ja;
014 ANNI ((lachen))
015 PETER ((schmunzelt))
016      (1.5)
017 ANNI <<p> AU.>
018 PETER musste jetzt von Innen die bretter Lösen.

```

Um die scherzhaft modulierte Frotzelei (vgl. Günthner 2000) Peters, sie wolle der Prüfung aus dem Weg gehen, zu entkräften, reagiert Anni gespielt echauffiert (*ach PE:ter* Zeile 009), um dann in einem Widerspruch darauf zu verweisen, dass er ja wisse, dass sie sonst nicht so sei (*KENNST misch do:ch;* Zeile 010). Peters anschließendes *jaJA-/desWEgen ja;* (Zeile 012-013) lässt sich nun jedoch nicht an eine vorherige syntaktische Struktur zurückbinden, um sie zu einer vollständigen Antwort zu (re)konstruieren. Vielmehr erfolgt auch hier – wie bereits an Transkript 2 gezeigt – vermittelt eine Begründung der Sprechhandlung der Frotzelei (*deswegen habe ich ja gesagt, dass du der Prüfung entgehen willst (weil ich dich kenne)*). Annis Beitrag wird somit als Grund für diese angedeutete Folge behandelt.

Neben der Hypothese, dass redundante Strukturen durch diese 'elliptische' Verwendung vermieden werden sollen, kann für diesen Gesprächsausschnitt zudem argumentiert werden, dass die knappe nochmalige Bestätigung der Frotzelei durch *jaja* (welches das Vorherige als schon bekannt markiert, vgl. Golato/Fagyal

2008) und das desintegrierte *deswegen* als rhetorische Ressource für die Kontextualisierung von Schlagfertigkeit genutzt werden. Annis Lachen (Zeile 014) als Reaktion auf Peters Antwort, goutiert diese Schlagfertigkeit. Auch hier zeigt sich, wie in Beispiel 2, dass die Verwendung von *deswegen* in dieser Form genutzt werden kann, um auf eine vorherige Einschätzung oder eine vorherige Folge zurückzuverweisen.

Wurde für *deswegen* in schriftsprachlichen Korpora bislang festgehalten, dass der pronominale Referent "entweder eine Nominalphrase in kontakthanaphorischer Position [...] oder ein satzwertiger Antezedent mit propositionaler Struktur" (Frohning 2007:103) sein kann, muss auf Basis der oben angeführten Beobachtungen für gesprochensprachliche Verwendungen von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* ergänzt werden, dass auch sprechhandlungsbezogene Verweise (vgl. Sweetser 1990) möglich sind. Insgesamt kann sowohl für die in 3.1.1 als auch in 3.1.2 diskutierten Beispiele in Anlehnung an Gohls Untersuchungen zu *deshalb* argumentiert werden, dass sich in dem syntaktisch und prosodisch desintegrierten *deswegen* ein Mittel findet, mit dem sich in knapper Form komplexe Grund-Folge-Bezüge herstellen lassen: "Es stellt ein sehr 'kompaktes' Mittel dar, mit dem rückwirkend begründende Bezüge sowohl lokaler als auch globaler Art hergestellt werden können" (Gohl 2006:242).

3.2. *deswegen* im Vor-Vorfeld

In den Daten finden sich auch Verwendungsweisen von *deswegen*, die syntaktisch desintegriert, aber prosodisch integriert, das heißt "'unter dem Dach' der ununterbrochen fortgesetzten Intonationskontur" (Selting 1994:300), zu Beginn einer Turnkonstruktionseinheit stehen. Formen ähnlicher Art wurden bislang als Vor-Vorfeldbesetzung beschrieben (Auer 1997; Eroms 1995; Günthner 1993; Thim-Mabrey 1988), um zu betonen, dass die syntaktisch desintegrierte Komponente dennoch dem Folgesyntaxema zugerechnet werden sollte.²⁰ Insgesamt wird den Vor-Vorfeld-Komponenten eine metapragmatische Rahmungsfunktion zugeschrieben (vgl. Ortner 1983 zu "Metakommunikativa"; Pasch et al. 2003:265f.; Thim-Mabrey 1988:54).²¹ Ähnlich wie in Günthners Arbeiten zur Konstruktionsfamilie der Projektorkonstruktionen (vgl. Günthner 2008a; b; 2011) kann bei diesen Verwendungsweisen von syntaktisch desintegriertem, prosodisch aber integriertem *deswegen* ein zweiteiliger Aufbau beschrieben werden: "Während der A-Teil primär diskurspragmatische Funktionen hat (die Projektion der Folgeäußerung als Kern der Äußerung), enthält der B-Teil die eigentliche Prädikation." (Günthner 2008a:58)

Das Konzept der Operator-Skopos-Struktur (Duden-Grammatik 2006:§2017-2019; Fiehler 1999; Barden/Elstermann/Fiehler 2001; Fiehler/Barden/Elstermann/Kraft 2004) wendet sich gegen die primär formale Beschreibung des Vor-

²⁰ Pasch et al. (2003:487) sprechen in diesem Zusammenhang auch von der Nullposition, um zu betonen, dass *deswegen* eine Stelle zwischen den Konnekten einnimmt, die keinem der beiden Konnekte zugerechnet werden kann. Bei Zifonun et al. findet sich der Begriff "linkes Außenfeld" (Zifonun et al. 1997:1577ff.).

²¹ Auer nimmt aus dieser Betrachtung jedoch explizit das Pronominaladverb *deswegen* aus, da es hier eher um die Herstellung einer semantischen Beziehung gehe und sonst alle Konjunktionen als metakommunikativ bezeichnet werden müssten (Auer 1997:60f.).

Vorfelds, die nach Schröder (2006) die handlungs- und diskurssegmentierende Funktion der TCU-initialen Elemente zu sehr in den Hintergrund rücke und sich noch zu stark am traditionellen Satzbegriff orientiere. Hier geht es also um eine primär funktionale Bestimmung der zweigliedrigen Struktur. Zentral ist in diesem Konzept die Gelenkfunktion, die den Operatoren zugeschrieben wird. Es wird nicht nur eine Verstehensanweisung für die folgende Äußerung geliefert; in der rückwärts gerichteten Relationierung werde zudem immer auch angezeigt, wie sich das Folgende auf das bisher Gesagte beziehe (vgl. Fiehler et al. 2004:243; vgl. auch Schröder 2006:223f.). Inwiefern übernimmt das hier zu untersuchende syntaktisch desintegrierte, prosodisch aber integrierte *deswegen* eine Gelenk- beziehungsweise Scharnierfunktion?

In einer verfestigten beziehungsweise grammatikalisierten Form können viele Vor-Vorfeldbesetzungen auch als Diskursmarker klassifiziert werden (Auer/Günthner 2003; Günthner 1999; Günthner/Imo 2003; Imo 2007; 2011c). Im Folgenden sollen also die TCU-initialen prosodisch integrierten, aber syntaktisch desintegrierten Formen von *deswegen* dahingehend betrachtet werden, ob sie die projizierte Äußerung pragmatisch rahmen und inwiefern sie formale Kriterien eines Diskursmarkers als "eine spezielle Untergruppe von Vor-Vorfeldelementen" (Imo 2007:60) erfüllen.

3.2.1. Analyse von *deswegen* im Vor-Vorfeld

In dem nächsten Beispiel reden Mer, Ama und Nik über ihre nicht anwesende Mitbewohnerin Katja. Mer und Katja interessieren sich für den gleichen Mann, Wolfgang, jedoch versucht Mer in vielen anderen WG-Gesprächen, sich den anderen Mitbewohnerinnen als die passendere Freundin für diesen Mann zu präsentieren. In dem hier wiedergegebenen Gesprächsausschnitt versucht Mer daher zum wiederholten Male, über Katja als Konkurrentin zu lästern.

Beispiel 4: 32-2_23-40-24-47

019 AMA jetzt wenn ich in MEINem bekanntenkreis so gucken würde,
 020 °h würde (.) würde !KEI!ner sich für s für für [die]sen
 frauentyp interessIERen.

021 MER [hm;]
 022 hm;

023 AMA [also sag ICH-]
 024 NIK [weil du hundertprozentig] auch STARke leute in deinem
 [be]kanntenkreis hast.=

025 AMA [JA.]
 026 NIK [=weil du mit ANdern auch gar nichts-]
 027 AMA [SAG ich jetzt einfach ma so,]=
 028 =oder sie würde auch nich dem schönheitsideal dieser
 leute ent[SPRECHEn].

029 NIK [ach SO,]

030 MER hmm;

031 AMA also äh [d] das is (-) [das IS schön-]
 032 MER [ja] [deswegen schönheit is auch]
 RElativ.

033 AMA [nein es IS-]
 034 MER [()]
 035 AMA schönheit is Immer RElativ.

036 und **desWEgen**, =
037 =ähm (.) °h äh ich denke dass VIEle männer sie ganz
toll finden,
038 und üd öd (.) also (.) viele männer die ICH finde- (.)
039 würden (.) die würden- (-)
040 da würde sie (-) denen gar nicht so AUffallen.
041 die würden Sagen,
042 die war BLOND.
043 aber SONST,
044 [sie ent-]
045 MER [JA;]
046 und **deswegen** er hat das so pauschaliSIERT;
047 <<helle Stimme> ihr wisst gar nicht was wir männer
DENken.>
048 das klingt für MICH so-
049 AMA JA-
050 **deswegen** ich kenn ganz ANdere männer.
051 und [ich] weiß einfach auch [wie andere männer (-) da
DENken;]
052 MER [ja.] [manche stehn auch auf den
natÜrlichen typ,]
053 auf den DUNKlen typ-
054 [auf den-] (.)
055 AMA [geNAU.]

In dem vorliegenden Ausschnitt entfaltet sich eine Argumentationssequenz über die Attraktivität Katjas. Mer beginnt, indem sie darlegt, dass Katja auf manche Männer sicherlich attraktiv wirkt. Ama grenzt diese Bewertung darauf ein, dass dies nur für bestimmte Männer gelte, von denen in ihrem Bekanntenkreis keiner zu finden sei, da Katja nicht dem Schönheitsideal von Amas Bekannten entspreche (was sie als Klarstellung nach Niks Einwand in Zeile 024 spezifiziert). Als Ama zu einer weiteren Erläuterung hierzu ansetzt, wird sie von Mer unterbrochen, die das gerade Gesagte prägnant zusammenfasst: *deswegen SCHÖNheit is auch relativ* (Zeile 032). Auf *deswegen* folgt nicht das für die linke Satzklammer geforderte Finitum (*deswegen ist Schönheit*) sondern das Subjekt. An dieser Stelle, an der Ama und Mer um das Rederecht konkurrieren, eignet sich *deswegen* in Vor-Vorfeld-Stellung also besonders gut, um das folgende Statement als ein Argument für die Relativierung von Katjas Attraktivität zu markieren. Es wird hier durch das *deswegen* in Vor-Vorfeldposition also keine Folge projiziert, sondern ein weiteres Argument in der Diskussion. Neben der Funktion eines Rückbezugs auf das bisher Gesagte, verwendet Mer *deswegen* im Vor-Vorfeld also auch als eine pragmatische Rahmung des Folgenden als argumentativ kohärent (Scharnierfunktion) und damit als affiliativ.

Eine Umformulierung etwa in *Deswegen ist Schönheit auch relativ*. ergäbe an dieser Stelle keinen Sinn, da es Mer nicht um eine generelle Diskussion über Schönheit an sich, sondern um die Schönheit Katjas geht (Kriterium der Bedeutungsveränderung).²² Entsprechend kehrt Ama wieder zur eigentlichen Argumentation über Katja zurück (Zeile 037-044).²³

²² Dies unterstützt Breindls Analysen zu Restriktionen bei der Nullstellenbesetzung von Adverbkonnektoren: "Konsekutive (d.h. ihr Konsequens markierende) sind nur mit nicht-propositionalen Bezug möglich [...], nicht aber propositional" (Breindl 2009:286). Hieraus folgert sie: "Nicht-propositionaler Bezug erleichtert Desintergration" (Breindl 2009:287), sodass eine

Mer zitiert darauf in direkter Redewiedergabe einen Satz, den Wolfgang in einer vorherigen Diskussion zu Flirtverhalten von Männern und Frauen geäußert hat (*ihr wisst gar nicht was wir männer DENken.*, Zeile 047), und klassifiziert diesen vorher jedoch bereits als (zu) verallgemeinernd: *und deswegen er hat das so pauschaliSIERT.* (Zeile 046). Auch hier findet sich *deswegen* an einer Stelle, an der zuvor mit dem überlappenden *JA*; (Zeile 045)²⁴ abermals um das Rederecht konkurriert wird, im Vor-Vorfeld – zusammen mit einem kurzen additiven *und* (vgl. Zifonun et al. 1997:2390f.). Mer fasst hier jedoch nicht wie in Zeile 032 ein zuvor geliefertes Argument zusammen, sondern führt ein neues ein, das sich über mehr als eine syntaktische Einheit erstreckt (in diesem Sinne kann auch von einer Skopusausweitung gesprochen werden; vgl. Gohl/Günthner 1999; Schröder 2006:227f.). Damit fungiert *deswegen* an dieser Stelle als ein konversationelles Fortsetzungssignal, das jedoch durchaus einen inhaltlichen Bezug zu Amas vorherigem Turn herstellt (zu dem generellen Thema: *Was Männer denken*): Mer kritisiert einen zuvor von Wolfgang geäußerten Zweifel an solchen Einschätzungen, die Ama und Mer gerade über Attraktivitätsurteile von Männern vornehmen. Mer kann allerdings ihre begonnene Einschätzung dieses Satzes *das klingt für MICH so-* (Zeile 048) nicht zu Ende bringen. Mit *deswegen ich kenn ANDere männer* (Zeile 050) übernimmt Ama das Rederecht, um zu betonen, dass sie – entgegen Wolfgangs Einschätzung – weiß, worüber sie redet (Zeile 051). Sie kann dann abermals zu ihrem Argumentationsstrang zurückkehren, dass Männer auf verschiedene Frauentypen stehen (Zeile 052-057).

Neben *deswegen* in turnfinaler Position (Zeile 036) finden sich in diesem Ausschnitt also drei Verwendungen von *deswegen* im Vor-Vorfeld, mit denen entweder angekündigt wird, dass nachfolgend zuvor Gesagtes prägnant zusammengefasst werden (und somit eine Scharnierfunktion übernehmen) soll, oder mit denen die Einführung eines neuen Arguments kontextualisiert wird. Das syntaktisch desintegrierte *deswegen* leistet also eine pragmatische Rahmung des im Folgenden Gesagten als argumentativ kohärent und als affiliativ zu den vorherigen Äußerungen anderer SprecherInnen.

Zu betonen ist zudem, dass alle Belege von *deswegen* im Vor-Vorfeld in diesem Ausschnitt an sequentiellen Positionen der Redeübergabe zu finden sind; sie bieten also die Möglichkeit, "das Rederecht zu ergreifen oder zu behalten, ohne die Struktur des Folgesatzes bereits vollständig planen zu müssen" (Auer 1997:65). In dieser Verwendung (prosodisch integriert, syntaktisch desintegriert) scheint sich *deswegen* also in besonderem Maße dazu zu eignen, in knapper Form Argumente in die Interaktion einzubringen. Auf diese argumentative Funktion weisen auch schon Untersuchungen zu syntaktisch integriertem *deswegen* hin: Rudolph hält fest, dass konklusive Konnektoren wie *deswegen* "erwartbar [sind] bei der Einführung einer These als Abschluß einer Argumentreihe, sie fassen zusammen und führen weiter" (Rudolph 1983:100). Weinrich ordnet die Nexus-Ad-

Positionierung im Vor-Vorfeld auch zur Disambiguierung mit Verbindungen auf propositionaler Ebene beitragen kann (vgl. Breindl 2009:294).

²³ Bei dem in Zeile 036 *und desWEgen*, ist schwer zu entscheiden, ob es sich wegen der steigenden Tonhöhe am Einheitenende um eine Aposiopese oder um einen Abbruch handelt (vgl. Imo 2011b).

²⁴ Schröder (2006:224f.) spricht in diesem Zusammenhang auch von Clustern von funktionalen Einheiten, "also Komplexe, in denen unterschiedliche Aktivitäten zur Steuerung des Kommunikations- und Formulierungsprozesses in spezifischer Weise miteinander kombiniert sind."

verbien, zu denen er deswegen zählt, den Argumentations-Adverbien unter, die dazu dienen "Argumente zu einer Argumentationskette zu verbinden" (Weinrich 2005:598).

Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass das vorangestellte *deswegen* eine unmittelbare Rechtfertigung für die Unterbrechung im Sinne eines *making accountable* mitliefert, indem "die Legitimität der eigentlich unpassenden Intervention dadurch erhöht wird, dass sie als unmittelbar kohärent gekennzeichnet wird" (Helmer 2011:34 in Bezug auf turninitials *dann*).²⁵ Die grundlegende Kohärenzherstellende Funktion des Pronominaladverbs bleibt also auch in der desintegrierten Verwendung erhalten. Zudem eignet sich *deswegen* an sequentiellen Positionen, an denen eine Rederechtübergabe eigentlich nicht angezeigt ist, für einen prägnanten Einwurf (im obigen Beispiel in Zeile 032) oder eine Zusammenfassung des bisher Gesagten in einer Folgeformulierung, die eine weitere thematische Ausgestaltung nach sich ziehen kann (vgl. Zeile 050).

Für schriftsprachliche Korpora werden solche Formen – genau wie *deswegen* im Vor-Vorfeld eines Hauptsatzes – häufig als etwa mit einem Doppelpunkt abgesetzt beschrieben (vgl. Duden-Grammatik 2006:§1749; Pasch et al. 2003:552; Ortner 1983:102, 115 für Konnektoren in Folgerungsrelationen; Weinrich 2005:601f.; Redder 2007:520 spricht in einem ähnlichen Zusammenhang auch von einer "Doppelpunkt-Verwendung"). Dass einem trennenden Satzzeichen in den geschriebenen Formen keinesfalls eine prosodische Eigenständigkeit im Gesprochenen entsprechen muss, konnte an dem hier untersuchten Beispiel gezeigt werden.

3.2.2. Zum Status von *deswegen* im Vor-Vorfeld

Halten Pasch et al. noch fest, dass "Pronominaladverbien in der Nullposition nicht unbetont und nicht ohne Pause vor dem zweiten Konnekt verwendbar" sind (Pasch et al. 2003:569; vgl. auch Weinrich 2005:602), so kann dieser Befund für das hier untersuchte Korpus nicht aufrechterhalten werden.²⁶ Die Eigenschaft, dass *deswegen* prosodisch unmarkiert im Vor-Vorfeld auftreten kann, teilt es mit anderen Lexemen, die sich im Rahmen eines Grammatikalisierungsprozesses zum Diskursmarker entwickeln und während eines Übergangsstadiums gleichzeitig mit anderen Gebrauchsformen genutzt werden können (Auer 1997; Auer/Günthner 2003; Gohl/Günthner 1999; Günthner 1999; 2005; Günthner/Imo 2003; Imo 2007; 2011c). In den in Abschnitt 3.2.1 analysierten Beispielen teilt *deswegen* wesentliche Merkmale mit anderen Diskursmarkern: Möglichkeit der Positionierung im Vor-Vorfeld, gesprächsorganisierende Funktion als konversationelles Fortsetzungssignal, Ankündigen einer Sprechhandlung (hier: zusammenfassende Argu-

²⁵ Vgl. auch Breindl (2009:294): "Der desintegrierte Ausdruck liefert eine 'Interpretations-anweisung' für die Nachfolgeäußerung [...]. Die Linearstruktur ist damit ikonisch zur semantischen Hierarchie. Für Konnektoren heißt dies: frühestmögliche Information des Hörers über die Art des Anschlusses zum Vortext. Damit kommt die Struktur auch dem sukzessiven Planungsprozess in der gesprochenen Sprache entgegen, wo sie bekanntlich sehr frequent ist."

²⁶ Ähnlich auch Auer (1997:61f.): "In den spontansprachlichen Daten kommen Pausen zwischen Vor-Vorfeld und Vorfeld recht selten vor. [...] In diesen Fällen kamoufliert die Intonation den Status der syntaktisch nur lose an die Folgestruktur gebundenen Konstituente, indem sie sie fest in die Kontur einbindet." Siehe auch Imo (2011c: Abschnitt 3.3).

mentformulierung beziehungsweise Ankündigung eines neuen Arguments; vgl. Maschler 2009:22 zum "referential realm" von Diskursmarkern), Einleiten einer neuen, zusätzlichen Information (vgl. Maschler 2009:22 zum "structural realm" von Diskursmarkern), die mehr als eine syntaktische Einheit überspannen kann, sodass von einer Skopusausweitung gesprochen werden kann (vgl. Gohl/Günthner 1999:59 oder Imo 2007:65; 2011c:28f. für weitere Kriterien).²⁷

Äußerungsinitial kann *deswegen* zudem verschiedentlich weitergeführt werden; es geht eine gewisse "projektive Kraft" (Auer 1997:65) von dem Pronominaladverb aus, wenn diese auch nicht notwendigerweise syntaktischer, sondern auch interaktionaler Natur sein kann (vgl. Auer 2010a; Maschler 2009:212).

Wesentliches Merkmal der Adverbien im Vor-Vorfeld ist ihre projektive Kraft: nach ihnen ist kein möglicher Turnabschluss möglich, d.h. sie lassen eine Folgeäußerung desselben Sprechers erwarten (Auer 1997:65).

Auch wenn in Abschnitten 3.1.1 und 3.1.2 durchaus Verwendungen von *deswegen* angeführt wurden, in denen ein Turnabschluss nach dem Pronominaladverb möglich und auch funktional ist (was bei Projektorkonstruktionen jedoch in der Regel nicht möglich ist; vgl. Günthner 2008b:107), kann für äußerungsinitiales *deswegen* zumindest eine potenzielle syntaktische Gestaltweiterführung angenommen werden. Diese Weiterführung ist in solchen Kontexten nicht notwendig, in denen syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deswegen* als Aposiopese interpretiert, also die angedeutete, aber nicht realisierte Folgeformulierung aus dem vorherigen interaktionalen Kontext rekonstruiert werden kann (vgl. Imo 2011b; siehe auch Raymond 2004 zu "stand-alone *so*"). Dies ist dann der Fall, wenn aus dem vorherigen interaktionalen Kontext eine Grund-Folge-Relation (die auch in der Reihenfolge Folge → Grund gegeben sein kann) rekonstruierbar ist. Eine mit *deswegen* begonnene Turnkonstruktionseinheit muss also keinesfalls *normgrammatisch* geschlossen werden. Vielmehr öffnet sich hier ein Feld von verschiedenen syntaktischen (Fortführungs-)Möglichkeiten. Potenziell kann entweder

- eine Äußerung mit *deswegen* im Vorfeld,
- eine Äußerung mit *deswegen* im Vor-Vorfeld oder
- eine Äußerung mit *deswegen* als Aposiopese (also eine Nichtweiterführung)²⁸

erfolgen. Es gibt in diesem Sinne "keine Verpflichtung über die zu wählende syntaktische Nachfolgestruktur" (Auer 1997:67). Eine genaue syntaktische Einordnung von TCU-initialem *deswegen* lässt sich also immer nur in einer retrospektiven grammatischen Betrachtung vollziehen (Auer 1997:84):²⁹

Aus der Sicht des Sprechers und des Rezipienten, also in der Emergenz der sprachlichen Struktur in der Zeit, entscheidet sich überhaupt erst *nach* vollständiger Produktion der fraglichen Struktur, also retrospektiv, ob ein Vor-Vorfeld oder (z.B.)

²⁷ Zu einer möglichen Dekategorialisierung von *deswegen* siehe Rehbein (1995).

²⁸ Dies grenzt *deswegen* von anderen Vor-Vorfeldbesetzungen ab, "die für sich genommen keine vollwertige Äußerung darstellen" (Imo 2011c:4). *deswegen* kann in der Funktion einer Aposiopese eine vollständige "kommunikative Minimaleinheit" konstituieren (vgl. Fiehler et al. 2004).

²⁹ Vgl. auch Selting (1995:53): "Da [...] Einheiten prinzipiell lokal verlängerbar sind, kann das Ende einer vorherigen Einheit mit letztendlicher Sicherheit nur retrospektiv aus dem Beginn einer neuen Einheit inferiert werden."

ein Vorfeld vorliegt. Anders gesagt: Der Sprecher hat bis zum Ende der Produktion der fraglichen Konstituente Zeit, diese als außerhalb der mit dem Vorfeld beginnenden inneren topologischen Struktur stehend zu definieren.

Auch der Zuhörer kann die Struktur der *deswegen*-Äußerung mitbestimmen, indem er sie entweder als noch nicht abgeschlossen (etwa durch Schweigen) oder als abgeschlossen behandelt (etwa durch ein Hörersignal oder durch einen neuen Redebeitrag). In diesem Sinne ist der Abschluss eines Turns mit *deswegen* immer auch eine koordinierte Beendigungsleistung von Sprecher und Hörer (vgl. Selting 2007; vgl. auch Auer 2010b zum "Begriff der mehr oder weniger prägnanten Gestaltschlüsse"). Dass die genaue Einordnung von *deswegen* bis zur Weiterführung der Form offen bleibt, schränkt jedoch ihre Verwendbarkeit in der Interaktion keinesfalls ein. Im Gegenteil ergeben sich durch die prinzipielle Offenheit der Projektionseinlösung vielfältige polyfunktionale Alternativen, die *deswegen* als sprachliches Mittel bei der Erlangung des Rederechts besonders geeignet erscheinen lassen.

Wie ein mit *deswegen* begonnener Turn auch nach einer längeren Pause in integrierter syntaktischer Form weitergeführt werden kann, illustriert der folgende Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen den Freunden Karin, Tim und Rolf, die sich über die Riester-Rente unterhalten. Tim hat sich im Gespräch zuvor gegen einen solchen Rentenvertrag ausgesprochen.

Beispiel 5: 2011-BK-9_11-01-11-26

001 TIM ja (-) waRUM,
 002 wenn ich später äh (.) ins ausland MÖCHte? (-)
 003 äh: (.) dann (.) kannst_de das riester grad knick'
 KNICKen;
 004 das gib_KRIEGST du dann nämlich nicht mEhr.
 005 [der (.) der-]
 006 KARIN [ja e!U! aus]land (-) is doch noch in Ordnung.
 007 TIM NEIN.
 008 wenn du deinen wohnsitz AUßerhalb von deutschland
 verlegst.
 009 KARIN aHÄ,
 010 TIM bist du RAUS. (-)
 011 GIBT_s nichts.
 012 KARIN haben sie MIR was Anderes erzählt.
 013 TIM hab ich grad (.) hab ich NACHgelesen bei denen.
 014 [der BANK.]
 015 KARIN [aHÄ,]
 016 ROLF oKA:Y- (-)
 017 TIM **desWEgen;** (--)
 018 hab ich mir gedACHT,=
 019 =oh NÖ:;
 020 DANN nicht.
 021 KARIN hm_hm,
 022 TIM und riester kannst du dir ja auch nicht AUSzahlen
 lassen.=
 023 =komPLETT nachher.

Tim führt hier Gründe an, die für ihn gegen die Riester-Rente sprechen. Karin hinterfragt jedoch Tims Aussage (Zeile 002-005), dass die Rente generell nicht im Ausland ausgezahlt wird. Sie führt das EU-Ausland als Ausnahme an (Zeile 006);

Tim widerspricht ihr allerdings mit Nachdruck (Zeile 007-011), worauf Karin entgegnet, eine andere Information erhalten zu haben (Zeile 012). Tim führt nun als Beleg für seine Aussage an, dass er dies kürzlich erst nachgelesen habe (Zeile 014). Nach kurzen (zögerlichen) Rückmeldungen von Karin und Rolf (Zeile 015f.) fügt Tim ein zunächst syntaktisch und prosodisch desintegriertes *deWEgen*; an (Zeile 017), dessen fallende Tonhöhe Abgeschlossenheit kontextualisiert. Es kann also argumentiert werden, dass hier ein TRP erreicht ist. Nach einer Pause, die Karin und Rolf jedoch nicht zur Rederechtsübernahme nutzen (es erfolgt zudem auch kein Rezeptionssignal), ergänzt Tim die in Zeile 017 begonnene Äußerung so, dass das *desWEgen* als syntaktisch integriertes Vorfeld-Element reanalytisiert wird. Insgesamt zeigt sich hieran also, dass SprecherInnen und HörerInnen gemeinsam an der Produktion einer *deswegen*-Aposiopese beteiligt sind (vgl. Imo 2011b).

3.3. Ausblick: *deswegen* in einer prädikatlosen Struktur

Eine weitere knappe Form, die in Verbindung mit *deswegen* in den Daten zu finden ist, bei der jedoch unklar ist, inwieweit sie sich als desintegriert einordnen lassen kann, ist eine prädikatlose Struktur mit TCU-initialem *deswegen*, auf das eine Nominalphrase folgt, die zudem durch verschiedene Partikeln ergänzt werden kann. Auch mit dieser Struktur können retraktive Bezüge hergestellt werden. In Beispiel 7 berichtet Lena ihren Freundinnen Rita und Mona von den hektischen Hochzeitsvorbereitungen einer gemeinsamen Bekannten. Vor allem die Auswahl des Hochzeitskleides stellt sich als schwierig heraus:

Beispiel 6: 159-3_2-31-28-01

529 LENA eins hat sie dann auch schon beSTELLT-
 530 in ner andren GRÖße-
 531 was dann aber doch blöd WAR,
 532 und ich so ja du hast doch viele KLEIDER;
 533 warum ziehst du nicht_eins AN,=
 534 =ja das haben ja schon alle geSEHEN-
 535 und auch die FAmilie--=
 536 =das hatte sie ja erst (.) kürzlich dann auch auf der
 Hochzeit ihrer cousine AN=-
 537 =und (.) °h das würd ja dann nicht GEHEN. (--)
 538 ja und jetzt müsste sie dann noch mal (-) äh DESwegen
 los (.) auch, (-)
 539 und JA; (--)
 540 ist halt alles immer nen bisschen komplIZIERT.
 541 RITA bisschen STRESS wahrscheinlich; [=ne?]
 542 LENA [ja.]
 543 **deswegen ja auch die langen NACHrichten und sowas-**
 544 **mit den instruktIONen;**
 545 MONA <<p> beSCHEUert->
 546 LENA JA; (-)
 547 also könnt ihr euch schon mal FREUen;

Das *deswegen* in Zeile 534 schließt an den Kommentar Ritas an, dass sich die Hochzeitsvorbereitungen als stressig herausstellen (Lena charakterisiert die Situation zuvor als *komplIZIERT*, Zeile 540). Mit dem Hinweis auf die *langen NACH-*

richten (Zeile 543) und die *instruktIOnen* (Zeile 544) verweist Lena auf einen weiter zurückliegenden Gesprächsausschnitt, in dem es darum ging, dass die gemeinsame Bekannte nicht nur Lena, sondern auch diversen anderen Freundinnen instruierende SMS-Nachrichten geschickt hatte. In diesem Sinne hat *deswegen* hier also eine gesprächsorganisierende Funktion. Dass hier auf ein gemeinsames Interaktionswissen aller Beteiligten zum erfolgreichen Nachvollzug der in Zeile 543 formulierten Folge verwiesen werden soll, deutet in diesem Ausschnitt auch die Kombination der beiden Abtönungspartikeln *ja* und *auch* an.

Im Gegensatz zum retraktiven Gebrauch von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* (Beispiele 1-3), bei dem ohne eine Ergänzung weiterer Satzteile auf vorherigen Interaktionskontext verwiesen wird, liegt jedoch bei dem in Beispiel 6 vorgestellten Fall die letzte Nennung der hier zu markierenden Folge (*die langen NACHrichten*) in dem Interaktionskontext schon längere Zeit zurück; *die langen NACHrichten* muss daher noch einmal verbalisiert werden, um den Rückverweis für die Rezipientinnen verständlich und nachvollziehbar zu machen. Dass die prädikatlose Struktur mit *deswegen* funktional jedoch dem syntaktisch und prosodisch desintegrierten *deswegen* ähnelt, zeigt sich darin, dass sich die Fügung mit dem Pronominaladverb auch hier für "knappes Sprechen" (Baldauf 2002) eignet. Das Prädikat wird in diesen Wendungen mit *deswegen* als aus dem Kontext für alle Interagierenden rekonstruierbare Information behandelt und entsprechend nicht artikuliert.

Wie eine prädikatlose Struktur mit *deswegen* aber auch projektiv gebraucht werden kann, zeigt das Beispiel 7: Im folgenden Ausschnitt aus einer Polit-Talkshow über das "Komasaufen" vieler Jugendlicher befragt der Moderator MOD die geladenen Gäste zu ihren eigenen Erfahrungen mit Alkohol.

Beispiel 7: 191_3-19-3-38

133 MOD wenn (-)ich jugendlicher WÄ:re; (.)
 134 und würde hier ZUGucken-
 135 dann würde ich erst mal HÖRN wollen;
 136 !WIS!sen die da überhaupt wovon sie REden.
 137 **deswegen ne !GANZ! kurze (.) RUNDfrage-**
 138 ham sie in ihrem leben SCHON mal einen; (.) VOLLrausch
 gehabt;
 139 und wie alt warn sie als der erste DA war; (.)
 140 SCHÄ [°hh]
 141 MOD [<<p> frau SCHÄTZig.>]
 142 SCHÄ ich WAR schon betrUnken-
 143 JA;
 144 ich (.) muss so ACHTzehn; (-)
 145 ACHTzehn (.) NEUNzehn gewesen-
 146 so am (.) Abizeiten;

Die prädikatlose Form *deswegen ne !GANZ! kurze RUNDfrage* (Zeile 137) leitet von der vorherigen Moderation, die auf das Informationsinteresse der Jugendlichen, über die in der Sendung gesprochen werden soll, eingeht (Zeile 133-136), über zu der Ankündigung einer Frage, die sich an alle DiskussionsteilnehmerInnen richtet. Die *deswegen*-Äußerung hat in diesem Fall also eine gesprächsorganisierende Scharnierfunktion: Neben dem Rückverweis zur vorherigen Moderation hat es gleichzeitig ankündigenden Charakter (es verweist auf die in Zeile 138-139

formulierte Frage) und operiert daher auf einer metakommunikativen Ebene. Das bereits in dem Nomen *Rundfrage* enthaltene *verbum dicendi fragen* kann in diesem Fall weggelassen werden, ohne das Verstehen der Aussage zu erschweren. Eine ähnlich ankündigende Funktion lässt sich auch für syntaktisch desintegriertes, aber prosodisch integriertes *deswegen* beschreiben, wie es im folgenden Abschnitt diskutiert wird.

4. Diskussion

Aus den vorherigen Beispielanalysen ist deutlich geworden, dass sich syntaktisch desintegrierte Verwendungsweisen von *deswegen* für "knappes Sprechen" (Baldauf 2002) besonders eignen: Zum einen können sie als Elemente, die auch prosodisch desintegriert am Ende eines Turns beziehungsweise einer thematischen Einheit oder (in Kookkurrenz mit verschiedenen Partikeln) zu Beginn eines Folgeturns stehen, auf etwas vorher Gesagtes zurückverweisen (retraktive Relationierung). Hier wird also das interne Konnekt – die sonst durch *deswegen* markierte Folge – nicht nochmals explizit ausgeführt und damit von den SprecherInnen als für die RezipientInnen noch zu rekonstruierende Hintergrundinformation behandelt. Eine ähnliche Funktion erfüllen auch bestimmte mit *deswegen* eingeleitete, prädikatlose Strukturen, die entweder auf etwas weiter im Gespräch Zurückliegendes verweisen und dies nur noch einmal kurz benennen.

Auch in Bezug auf die projektive Relationierung konnte gezeigt werden, dass syntaktisch desintegriertes *deswegen* in Vor-Vorfeldposition gerade an übergaberelevanten Stellen genutzt wird, um eine möglichst konzise Kontextualisierung mitzuliefern, die eine eventuelle Unterbrechung und Rederechtsübernahme für den Zuhörer nachvollziehbar macht. *deswegen* stellt in dieser Form einen konzisen Rückbezug zum bisher Gesagten und einen Verweis auf das noch Folgende dar und übernimmt somit eine Scharnierfunktion. Hier unterliegt die Nutzung von syntaktisch desintegriertem *deswegen* also der grundlegend dialogischen Ausrichtung von sprachlicher Interaktion (vgl. Linell 2004:21; Abschnitt 1).

Die Funktion des "knappen Sprechens" kann auch an den jeweiligen Gesprächskontext zurückgebunden werden: In den meisten der oben genannten Fälle von syntaktisch desintegriertem *deswegen* handelt es sich um argumentative Gesprächssequenzen, in denen ein Für und Wider zu bestimmten Gegenständen innerhalb eines Turns oder zwischen den Interagierenden ausgetauscht wird. In diesen Kontexten ist eine schnelle und konzise Argumentationsweise gefordert, um dem jeweiligen Gegenüber den eigenen Standpunkt erörtern zu können. Ist es den Projektorkonstruktionen eigen, dass sie die eigentliche (mitunter heikle) Proposition verzögern können (vgl. Günthner 2011:18, 29), so geht es im Gegensatz hierzu bei Verwendungen von *deswegen* im Vor-Vorfeld um einen schnellen Anschluss einer Argumentformulierung. Auf diese Tendenz, *deswegen* in Argumentationen zu nutzen, verweisen bereits verschiedene Untersuchungen, die vornehmlich syntaktisch integriertes *deswegen* betrachtet haben (vgl. Rudolph 1983:100; Weinrich 2005:598) Das syntaktisch desintegrierte *deswegen* nimmt also diese Funktion des integrierten *deswegen* auf und kondensiert sie auf die desintegrierte Variante. Zudem könnten Beiträge so als affiliativ zu dem vorher Gesagten markiert werden, auch wenn nicht immer auch strukturelles *alignment* vorliegen muss (Stivers/Mondada/Steensig 2011; vgl. Beispiel 2).

Während also syntaktisch desintegriertes projektives *deswegen* die Funktion erfüllt, eine folgende Äußerung als eine konzise, argumentative Quintessenz zu kontextualisieren, ermöglichen Formen des syntaktisch und prosodisch desintegrierten, retraktives *deswegen*, dass das bereits Gesagte quasi 'rückwirkend' als Folge in einer Grund-Folge-Relation markiert wird (Gohl spricht hier in Bezug auf das externe Konnekt von "retrospektiver Markierung von Begründung", Gohl 2006:247). Nur in solchen Kontexten ist eine Verwendung von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* möglich. Somit stiften diese Formen nachträglich Kohärenz (auf propositionaler oder sprechaktbezogener Ebene), wobei der Skopus nicht immer klar umgrenzbar sein muss und weit zurückreichen kann.

In diesem Sinne arbeitet syntaktisch desintegriertes retraktives *deswegen* 'gegen die Zeit'. Sicherlich ist eine "Nachverbrennung" (Schwitalla 2006) mit *deswegen* der emergenten on-line-Prozessierung von Sprache geschuldet (vgl. Auer 1997; 2006 zu Expansionen); allerdings werden in den hier genannten Beispielen keine Elemente nachgeschoben, die sich ohne eine Bedeutungsveränderung in die direkt vorhergehende syntaktische Struktur einbinden ließen. Die Verwendung von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* stellt also bei der Prozessierung des Gesagten hohe Anforderungen an die RezipientInnen. Will man auf dieses Phänomen den Begriff der *Retraktion* anwenden, bedarf es einer weiteren Ausdehnung dieses Begriffs auf eine nicht allein syntaktisch, sondern auch gesprächsorganisierend erfolgende Rückwärtsgerichtetheit des Gesagten. Hier zeigen sich zudem verschiedene 'Toleranzen' beziehungsweise Präferenzen des retraktiven Bezugs: Während Formen von syntaktisch und prosodisch desintegriertem *deswegen* auf den nahen Interaktionskontext verweisen, muss bei einem Bezug auf einen weiter zurückliegenden Kontext mitunter die prädikatlose Struktur gewählt werden, die noch einmal eine thematische Nominalphrase wiederholt (Beispiel 6). Die Zeitlichkeit von gesprochensprachlicher Interaktion ernst zu nehmen (vgl. Auer 2000; Günthner/Hopper 2010), heißt in diesem Fall also auch, die mögliche kognitive Präsenz des zuvor Gesagten miteinzubeziehen.

5. Literatur

- Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 19, 139-157.
- Auer, Peter (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In: Schlobinski, Peter (Hg.), Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen: Westdeutscher Verlag, 55-91.
- Auer, Peter (2000): On-line Syntax – Oder: Was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen. Sprache und Literatur 31, 1, 43-56.
- Auer, Peter (2002): Projection in interaction and projection in grammar. In: LiSt 33. URL: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/33/Inlist33.pdf> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Auer, Peter (2006): Increments and more. Anmerkungen zur augenblicklichen Diskussion über die Erweiterbarkeit von Turnkonstruktionseinheiten. In: Depermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 279-294. URL: www.verlag-gespraechsforschung.de/ [Letzter Zugriff 09.12.2012].

- Auer, Peter (2007): Syntax als Prozess. In: Hausendorf, Heiko (Hg.), Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen: Narr, 95-124.
- Auer, Peter (2010a): Projektionen und ihr Nutzen – oder: Warum die gesprochene Sprache oft minimalistisch ist. In: Dittmar, Norbert / Bahlo, Nils (Hg.), Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand. Analysen und Perspektiven. Frankfurt a.M.: Lang, 41-62.
- Auer, Peter (2010b): Zum Segmentierungsproblem in der Gesprochenen Sprache. In: InLiSt 49. URL: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/49/Inlist49.pdf> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Auer, Peter / Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen. Ein Fall von Grammatikalisierung? In: InLiSt 38. URL: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/38/Inlist38.pdf> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Baldauf, Heike (2002): Knappes Sprechen. Tübingen: Niemeyer.
- Barden, Birgit / Eltermann, Mechthild / Fiehler, Reinhard (2001): Operator-Skopos-Strukturen in gesprochener Sprache. In: Liedtke, Frank/ Hundsnurscher, Franz (Hg.), Pragmatische Syntax. Tübingen: Niemeyer, 197-233.
- Blühdorn, Hardarik (2006): Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen. In: Pandemonium Germanicum. Revista de Estudos Germanísticos 10, São Paulo: FFLCH-USP, 253-282.
- Blühdorn, Hardarik (2011): Informationsstrukturelle Gestaltung von Satzverknüpfungen: Wie interagieren Konnektoren und Prosodie? In: Breindl, Eva / Ferraresi, Gisella / Volodina, Anna (Hg.): Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin/New York: de Gruyter, 263-295.
- Breindl, Eva (2009): Fehler mit System und Fehler im System. Topologische Varianten bei Konnektoren. In: Konopka, Marek/ Strecker, Bruno (Hg.), Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch. Berlin/New York: de Gruyter, 274-306.
- Bücker, Jörg (2011): Von Familienähnlichkeiten zu Netzwerkrelationen: Interaktion als Evidenz für Kognition. GIDI Arbeitspapier 33. URL: <http://noam.uni-muenster.de/gidi/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/ Selting, Margret (2000): Argumente für die Entwicklung einer Interaktionalen Linguistik. In: GO 1, 76-95. URL: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/ Selting, Margret (2001): Forschungsprogramm "Interaktionale Linguistik." In: Linguistische Berichte 187, 257-287.
- Duden (2006): Die Grammatik. 7. Auflage. Mannheim et al.: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (2006a): Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort (Band 1). 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Eisenberg, Peter (2006b): Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz (Band 2). 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Engel, Ulrich (2009): Deutsche Grammatik. 2. durchgesehene Auflage. München: Iudicium.
- Eroms, Hans-Werner (1995): Vor-Vorfeldbesetzungen im Deutschen. In: Faucher, Eugène/ Métrich, René / Vuillaume, Marcel (Hg.): Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Tübingen: Narr, 63-73.

- Fabricius-Hansen, Cathrine (2011): Was wird verknüpft, mit welchen Mitteln – und wozu? Zur Mehrdimensionalität der Satzverknüpfung. In: Breindl, Eva / Ferraresi, Gisella / Volodina, Anna (Hg.): Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin; New York: de Gruyter, 15-40.
- Fiehler, Reinhard (1999): Operator-Skopos-Strukturen. In: Sprachtheorie und germanistische Linguistik 9, 2, 169-193.
- Fiehler, Reinhard / Barden, Birgit / Elstermann, Mechtild / Kraft, Barbara (2004): Eigenschaften gesprochener Sprache. Tübingen: Narr.
- Frohning, Dagmar (2007): Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Analysen zur Variation im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Gohl, Christine (2006): Begründen im Gespräch. Eine Untersuchung sprachlicher Praktiken zur Realisierung von Begründungen im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Gohl, Christine / Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von weil als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 18, 1, 39-75.
- Gumperz, John J. (1982): Discourse Strategies. Cambridge: Cambridge University Press.
- Günthner, Susanne (1993): "...weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen" – Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen. In: Linguistische Berichte 143, 37-59.
- Günthner, Susanne (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonnektor obwohl zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. In: Linguistische Berichte 180, 409-446.
- Günthner, Susanne (2000): Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2005): Grammatikalisierungs-/Pragmatikalisierungserscheinungen im alltäglichen Sprachgebrauch. In: Eichinger, Ludwig / Kallmeyer, Werner (Hg.), Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? Berlin: de Gruyter, 41-62.
- Günthner, Susanne (2008a): 'Die Sache ist...': eine Projektorkonstruktion im gesprochenen Deutsch. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 27, 1, 39-72.
- Günthner, Susanne (2008b): Projektorkonstruktionen im Gespräch. Pseudoclefts, die Sache ist-Konstruktionen und Extrapositionen mit es. In: GO 9, 86-114.
URL: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Günthner, Susanne (2011): *N be that*-constructions in everyday German conversation. A reanalysis of 'die Sache ist/das Ding ist' ('the thing is')-clauses as projector phrases. In: Laury, Rita / Suzuki, Ryoko (Hg.), Subordination in Conversation. A cross-linguistic perspective. Amsterdam: Benjamins, 11-36.
- Günthner, Susanne / Hopper, Paul J. (2010): Zeitlichkeit & sprachliche Strukturen: Pseudoclefts im Englischen und Deutschen. In: GO 11, 1-28.
URL: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (2003): Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch. In: InLiSt 37. URL: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/38/Inlist38.pdf> [Letzter Zugriff 09.12.2012].

- Heidolph, Karl Erich / Flämig, Walter / Motsch, Wolfgang (1984): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie Verlag.
- Helbig, Gerhard (1999): Deutsche Grammatik. Grundfragen und Abriss. München: Iudicium.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin, München: Langenscheidt.
- Helmer, Henrike (2011): Die Herstellung von Kohärenz in der Interaktion durch Turnanschlüsse mit dann. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
URL: www.verlag-gespraechsforschung.de/ [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Hentschel, Elke / Weydt, Harald (2003): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin; New York: de Gruyter.
- Hoffmann, Ludger (1999): Ellipse und Analepse. In: Redder, Angelika / Rehbein, Jochen (Hg.): Grammatik und mentale Prozesse. Tübingen: Stauffenburg, 69-90.
- Imo, Wolfgang (2007): Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Niemeyer.
- Imo, Wolfgang (2011a): Ad hoc-Produktion oder Konstruktion? –Verfestigungstendenzen bei Inkrement-Strukturen im gesprochenen Deutsch. GIDI-Arbeitspapier 29.
URL: <http://noam.uni-muenster.de/gidi/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Imo, Wolfgang (2011b): Cognitions are not observable – but their consequences are. Mögliche Aposiopese-Konstruktionen in der gesprochenen Alltagssprache. In: GO 12, 265-300.
URL: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Imo, Wolfgang (2011c): Wortart Diskursmarker? GIDI-Arbeitspapier 31.
URL: <http://noam.uni-muenster.de/gidi/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Kern, Friederike / Selting, Margret (2006): Konstruktionen mit Nachstellungen im Türkendeutschen. In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 319-347.
URL: www.verlag-gespraechsforschung.de/ [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- König, Katharina (2010): Sprachliche Kategorisierungsverfahren und subjektive Theorien über Sprache in narrativen Interviews. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 53, 1, 31-57.
- Linell, Per (2004): On some principles of a dialogical grammar. In: Aijmer, Karin (Hg.), Dialogue Analysis VIII: Understanding and Misunderstanding in Dialogue. Selected Papers from the 8th IADA Conference Göteborg 2001. Tübingen: Niemeyer, 7-23.
- Maschler, Yael (2009): Metalanguage in interaction. Hebrew discourse markers. Amsterdam: Benjamins.
- Mulder, Jean / Thompson, Sandra A. (2008): The grammaticization of *but* as a final particle in English conversation. In: Laury, Ritva (Hg.), Crosslinguistic Studies of Clause Combining. Amsterdam: Benjamins, 179-204.
- Ortner, Hanspeter (1983): Syntaktisch hervorgehobene Konnektoren im Deutschen. In: Deutsche Sprache 11, 97-121.
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (Hg.) (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der

- Beschreibung und systematische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin; New York: de Gruyter.
- Raymond, Geoffrey (2004): Prompting action: The stand-alone "so" in ordinary conversation. In: *Research on Language and Social Interaction* 37, 2, 185-218.
- Redder, Angelika (2007): Konjunktoren. In: Hoffmann, Ludger (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin; New York: de Gruyter, 483-524.
- Rehbein, Jochen (1995): Über zusammengesetzte Verweiswörter und ihrer Rolle in argumentierender Rede. In: Wohlraup, Harald (Hg.), *Wege der Argumentationsforschung*. Stuttgart et al.: Holtboog, 166-197.
- Rudolph, Elisabeth (1983): Argumentative Strukturen in der Wissenschaftssprache. In: Petöfi, János S. (Hg.), *Texte und Sachverhalte. Aspekte der Wort- und Textbedeutung*. Hamburg: Buske, 93-159.
- Schröder, Ingrid / Elmentaler, Michael (2009): Sprachvariation in Norddeutschland (SiN). In: *Niederdeutsches Jahrbuch* 132, 41-68.
- Schröder, Peter (2006): Das Vorvorfeldkonzept aus gesprächsanalytischer Sicht – Plädoyer für eine handlungsorientierte Einheitenbildung in einer Grammatik der gesprochenen Sprache. In: Deppermann, Arnulf / Fiebler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Grammatik und Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 203-243.
URL: www.verlag-gespraechsforschung.de/ [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Schwitalla, Johannes (2006): Gespräche über Gespräche. Nach- und Nebengespräche über ausgeblendete Aspekte einer Interaktion. In: *GO* 7, 229-247.
URL: www.gespraechsforschung-ozs.de [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Selting, Margret (1994): Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen. In: Haftka, Brigitta (Hg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 299-318.
- Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret (2007): Beendigung(en) als interaktive Leistung. In: Hausendorf, Heiko (Hg.), *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion*. Tübingen: Narr, 307-338.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *GO* 10, 353-402.
URL: www.gespraechsforschung-ozs.de [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Stivers, Tanya / Mondada, Lorenza / Steensig, Jakob (2011): Knowledge, morality and affiliation in social interaction. In: Stivers, Tanya / Mondada, Lorenza / Steensig, Jakob (Hg.), *The Morality of Knowledge in Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press, 3-24.
- Sweetser, Eve (1990): From etymology to pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure. Cambridge: Cambridge University Press.
- Thim-Mabrey, Christiane (1988): Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vorvorfeld. In: *Deutsche Sprache* 16, 52-67.
- Waßner, Ulrich Hermann (2001): Konnektoren und Anaphorika – zwei grundlegende sprachliche Mittel zur Herstellung von Zusammenhang zwischen Textteilen. In: Cambourian, Alain (Hg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten*. Tübingen: Stauffenburg, 33-46.

- Waßner, Ulrich Hermann (2004): Konklusiva und Konklusivität. In: Blühdorn, Hardarik / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann (Hg.), Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik. Berlin; New York: de Gruyter, 373-424.
- Wegner, Lars (2010): Unverbundene WENN-Sätze in der gesprochenen Sprache – zur zeitlichen Emergenz syntaktischer Konstruktionen im Interaktionsprozess. GIDI Arbeitspapier 28.
URL: <http://noam.uni-muenster.de/gidi/> [Letzter Zugriff 09.12.2012].
- Weinrich, Harald (2005): Textgrammatik der deutschen Sprache. 3., revidierte Auflage. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Band 1-3. Berlin; New York: de Gruyter.

Katharina König
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Germanistisches Institut – Abteilung Sprachwissenschaft
Hindenburgplatz 34
D-48143 Münster

Veröffentlicht am 30.1.2013

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.